

campus

**GEORGE A. AKERLOF
ROBERT J. SHILLER**

**animal
spirits**

**WIE
WIRTSCHAFT
WIRKLICH
FUNKTIONIERT**

Danksagung

Den größten Dank schulden wir Peter Dougherty, dem Leiter der Princeton University Press. Er hat unsere Arbeit an diesem Buch während all der Jahre beständig begleitet und mit seinem klugen Rat unterstützt. Auch seine persönliche Sichtweise der wirtschaftswissenschaftlichen Literatur und die Schlüsse, die wir daraus zogen, waren uns von großem Nutzen.

Unser besonderer Dank gilt den Ökonomen, die an den von uns bei den organisierten Seminaren zur verhaltenswissenschaftlichen Makroökonomik (später bezeichnet als »Makroökonomik und individuelle Entscheidungsfindung«) teilgenommen haben. Diese Seminare finden seit 1994 beim National Bureau of Economic Research statt. Bis 2004 wurden sie von der Russell Sage Foundation im Rahmen des Behavioral-Economics-Programms unterstützt; seither hat die Federal Reserve Bank of Boston die Rolle des Förderers übernommen.

Dieses Buch stützt sich auf Ideen, die wir ursprünglich in Form von Artikeln für Fachzeitschriften gemeinsam mit verschiedenen weiteren Autoren publiziert haben. Zu diesen Koautoren zählen John Campbell (zum Thema Volatilität der Preise von Vermögensgegenständen), Karl Case und Allan Weiss (Wohnungsmärkte), William Dickens und George Perry (Inflation versus Unterbeschäftigung), Rachel Kranton (Minderheiten und Armut), Paul Romer (Bankrott und unrechtmäßige Bereicherung) und Janet Yellen (faire Entlohnung und Arbeitslosigkeit). Außerdem stehen wir in der Schuld dreier früherer Gutachter, die sich im Jahr 2003 zu einer Vorläuferversion des Manuskripts zu diesem Buch äußerten. Deren Expertisen brachten uns auf die Idee, ein Werk

auf die Beine zu stellen, das sehr viel ambitionierter ausfallen sollte, als wir selbst es ursprünglich geplant hatten. Auch den vier Sachverständigen, die das Manuskript in seiner nahezu vollständigen Fassung im Jahr 2008 durchgesehen haben, schulden wir unseren Dank.

Wir sind unseren wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Santosh Anagol, Paul Chen, Stephanie Finnel, Diego Garaycochea, Joshua Hausman, Jessica Jeffers, Mark Schneider, Hasan Seyhan, Ronit Walny und Andy Di Wu sowie nicht zuletzt unserer höchst loyalen Verwaltungsassistentin Carol Copeland sehr verbunden für ihre unschätzbar wertvolle Unterstützung.

Weiterhin danken wir den Studentinnen und Studenten, die Shillers Kurse in Wirtschaftstheorie, Recht und Management, sämtlich Bestandteile des Fachs Makroökonomik an der Universität Yale, besucht und in diesem Rahmen wertvolle Beiträge geleistet haben. Für seinen Unterricht in Yale verwendete Shiller im Lauf von fünf aufeinanderfolgenden Jahren verschiedene Entwürfe zu diesem Werk als Lehrbuch.

Roberts Ehefrau Virginia Shiller, die als klinische Psychologin tätig ist, wies ihren Mann immer wieder auf die Bedeutung verschiedener Lehrsätze der Humanpsychologie für die Wirtschaftstheorie hin und bremste seinen Hang zu technischen Ableitungen, um sicherzustellen, dass er stets den Anschluss zur ökonomischen Realität behielt. Wir beide haben Söhne, die als angehende Wirtschaftswissenschaftler ihre Gedanken zu dem Buch beigesteuert haben.

George Akerlof dankt schließlich auch dem Canadian Institute for Advanced Research und der National Science Foundation (Forschungsbeihilfe SES 04-17871) für ihre großzügige finanzielle Unterstützung.

Einleitung

Um zu verstehen, wie Volkswirtschaften funktionieren und wie wir sie zu unserem Vorteil steuern können, müssen wir die Denkmuster berücksichtigen, die den Ideen und Gefühlen der Menschen zugrunde liegen – ihre *Animal Spirits*. Nur wenn wir uns klarmachen, dass ökonomische Ereignisse im Kern größtenteils mentale Ursachen haben, können wir sie wirklich verstehen und erklären.

Leider scheint es so, als wäre dies den meisten Leuten, die die Ökonomie erforschen und über sie schreiben, nicht bewusst. Deshalb finden wir vielfach grotesk verkürzte und künstlich anmutende Interpretationen ökonomischer Ereignisse vor. Diese basieren auf der Annahme, dass die Stimmungen, Eindrücke und Gefühle des Einzelnen für das große Ganze bedeutungslos sind und dass ökonomische Ereignisse allein von unergründlichen technischen Faktoren oder von unberechenbarem Regierungshandeln bestimmt werden. Wir werden demgegenüber in diesem Buch zeigen, dass die Ursprünge ökonomischer Ereignisse wohlbekannt und in unseren alltäglichen Denkmustern verwurzelt sind.

Wir haben die Arbeit an diesem Buch im Frühjahr 2003 begonnen. Seit dieser Zeit hat die Weltwirtschaft Wege eingeschlagen, die wir nur verstehen können, wenn wir die *Animal Spirits* in unsere Analyse einbeziehen. Sie hat sich auf eine Achterbahnfahrt begeben. Zunächst ging es aufwärts. Doch dann, ungefähr im Herbst des Jahres 2007, änderte sie ihre Richtung, und die Fahrt abwärts begann. Seltsam genug, dass die Passagiere – anders als im Rahmen der normalen Fahrten in einem Freizeitpark – sich erst in dem Moment, als der Abschwung einsetzte, gewahr wurden, auf welches Abenteuer sie sich eingelassen hatten. Und

das von der unbekümmerten Haltung der Besucher angestiftete Management des Freizeitparks versäumte es, die Fahrt hinauf in schwindelnde Höhen zeitig zu bremsen. Es traf auch keine Vorkehrungen, um Geschwindigkeit und Dauer der anschließenden Sturzfahrt zu kontrollieren.

Was hatten wir uns in all unserer blühenden Fantasie ausgemalt? Warum wurden wir nicht misstrauisch, bevor uns schließlich die Realität in Gestalt von Bankenzusammenbrüchen, Entlassungen und Zwangsvollstreckungen einholte? Darauf gibt es eine simple Antwort. Die Bürger, ihre Regierungen und die meisten Ökonomen machten sich keine Sorgen, da die herrschende Wirtschaftstheorie ihnen sagte, sie seien in Sicherheit. Alles schien in Ordnung zu sein. Es sah so aus, als könne nichts Gefährliches passieren. Doch die Theorie war mangelhaft. Sie missachtete die Bedeutung von Ideen für den Lauf der Wirtschaft. Sie missachtete die Rolle der *Animal Spirits*. Und schließlich ignorierte sie auch die Möglichkeit, dass Menschen unversehens in eine Achterbahn einsteigen, ohne sich dessen bewusst zu sein.

Die althergebrachten Konzepte

Die herkömmliche Wirtschaftstheorie lehrt uns die Segnungen freier Märkte. Der Glaube an freie Märkte herrscht nicht nur in den Bastionen des Kapitalismus wie Großbritannien oder die Vereinigten Staaten, sondern er hat sich auch in Ländern mit etablierten sozialistischen Traditionen wie China, Indien und Russland ausgebreitet. Die traditionelle Theorie sagt uns, dass kapitalistische Systeme mit freien Märkten in ihrem Kern vollkommen und stabil seien. Staatliche Eingriffe seien nur selten notwendig. Im Gegenteil, solche Eingriffe seien sogar potenziell schädlich. Bestehe die Gefahr einer bedeutenden Depression, so gehe diese einzig und allein von Interventionen des Staates aus.

Diese Ideologie geht auf Adam Smith zurück. Die Vorstellung von einer Marktwirtschaft, die ihrem Wesen nach stabil ist, beruht auf einem Gedankenexperiment, an dessen Ausgangspunkt die Frage steht, was das Wesen eines freien, vollkommenen Marktes ausmacht. Die Antwort darauf: Wenn Menschen rational handeln und ihre eigennützigen ökonomischen Ziele verfolgen, dann werden sie im Rahmen einer Wirt-

schaft mit vollkommenen Märkten sämtliche wechselseitig vorteilhaften Gelegenheiten zur Produktion und zum Tausch von Gütern nutzen. Die Ausschöpfung all dieser Gelegenheiten wiederum führt zu Vollbeschäftigung. All diejenigen Anbieter von Arbeit, die maßvolle Lohnforderungen stellen – das heißt jene, die keinen Lohn verlangen, der den Wert ihres Beitrags zur Produktion übersteigt –, werden eine Beschäftigung finden. Jeder Arbeitsanbieter, der sich so verhält, kann einen Vertrag mit einem Unternehmer schließen, der für beide Seiten von Vorteil ist: Der zuvor Arbeitslose hat nun einen Job, der seinem Lebensunterhalt dient; der Unternehmer kann den neuen Mitarbeiter zum gewünschten Lohn beschäftigen und dadurch nicht nur seine Produktion steigern, sondern auch seinen Gewinn. Sicherlich gibt es gelegentlich Menschen ohne Beschäftigung. Doch dabei handelt es sich entweder um Personen, die gerade auf der Suche nach einem neuen Job sind, oder aber um solche, die auf einem unangemessen hohen Lohn beharren – einem Lohn, der den Wert ihres Beitrags zur Produktion übersteigt. In diesen Fällen aber beruht Arbeitslosigkeit auf einer freiwilligen Entscheidung.

In gewisser Hinsicht ist die klassische Theorie bemerkenswert erfolgreich. Sie erklärt beispielsweise, warum die meisten Leute, die Arbeit suchen, in den meisten Fällen auch eine Beschäftigung finden, selbst auf dem Tiefpunkt einer schweren Depression. Zwar vermag sie beispielsweise nicht zu begründen, warum im Jahr 1933 in den USA inmitten der Großen Depression 25 Prozent der Erwerbsbevölkerung arbeitslos waren. Trotzdem liefert sie auf der anderen Seite die Erklärung dafür, weshalb selbst in dieser Zeit drei Viertel der Menschen, die arbeiten wollten, auch einen Job hatten. Sie widmeten ihre Arbeitskraft dem wechselseitig vorteilhaften Produktions- und Tauschprozess, den Adam Smith beschrieben hatte.

So gesehen, verdient die Theorie gute Noten, selbst in wirtschaftlich schwachen Zeiten. Das gilt zumindest dann, wenn wir das Urteilkriterium eines Schülers heranziehen, den wir einst zufällig in einem Restaurant am Nachbartisch reden hörten. Der Junge klagte darüber, wie ungerecht es sei, dass er in einem Rechtschreibtest nur eine Vier erhalten habe, obwohl 70 Prozent seiner Antworten korrekt gewesen seien. Wir können also sagen, dass die Theorie sich über zwei Jahrhunderte bewährt hat, selbst im Licht ihrer schlechtesten Prognose. Die meiste